

Predigt am 20. So. n. Trinitatis 22.10.2023 Pfaffenhofen 10 Uhr

Predigtwort: Mk. 10, 1 – 9.13 – 16

Und er machte sich von dort auf und kam in das Gebiet von Judäa und jenseits des Jordans. Und abermals lief das Volk in Scharen bei ihm zusammen, und wie es seine Gewohnheit war, lehrte er sie abermals. Und Pharisäer traten hinzu und fragten ihn, ob es einem Mann erlaubt sei, sich von seiner Frau zu scheiden, und versuchten ihn damit. Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Was hat euch Mose geboten? Sie sprachen: Mose hat zugelassen, einen Scheidebrief zu schreiben und sich zu scheiden. Jesus aber sprach zu ihnen: Um eures Herzens Härte willen hat er euch dieses Gebot geschrieben; aber von Anfang der Schöpfung an hat Gott sie geschaffen als Mann und Frau. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und wird an seiner Frau hängen, und die zwei werden ein Fleisch sein. So sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden. (...) Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.

Liebe Gemeinde

Es ist ein ganz normaler Sonntagmorgen heute, als wir in die Kirche gegangen sind. Und auch für unsere Kleinsten ist es ein Morgen, an dem sie in den Kindergottesdienst gehen. In dem sie etwas hören von der Liebe, die Gott zu uns Menschen hat, diese Liebe, die sich auch noch in den biblischen Geschichten über des Menschen Herzenshärte spiegelt, vom Verlassen der Liebe, wenn Menschen sich trennen, vom Wegstoßen der Kinder, von der Verachtung und dem Wegstoßen derer, mit denen man in Liebe und Glück verbunden war. Und immer auch von Schmerz und wie schwer es ist, diesen zu überwinden. Und noch mehr, sich selbst zu überwinden, wenn ich Teil des Problems bin und nicht weiß, was ich zu einer Lösung beitragen könnte. Oder ich weiß, was ich denken und sagen und tun könnte, aber es gelingt mir nicht.

Mag das Wort von der Herzenshärte altertümlich klingen – es stammt von Martin Luther – so ist es doch eine treffende Übersetzung. Jesus sagt wörtlich *sklerokardian*. Wenn das Herz sklerotisch wird, also verhärtet, dann geschieht etwas, was jenem weichen und zugleich kompakten lebendigen Organ selber nicht möglich ist – es sei denn, kein Blut fließt mehr hindurch. Herzenshärte – das stelle ich mir so vor wie bei dieser Art von ‚Stein‘, die ich euch mitgebracht habe. Es ist vor 60 Millionen Jahren einmal ein sehr lebendiges Stück Zedernholz gewesen, ein Stück vom Stamm, das die nötigen Nährstoffe durch sämtliche Kapillaren des Holzes von unten aus der Erde bis in das letzte kleine Stückchen Ast und Zweig gebracht hat, damit es weiter wächst. Was so lebendig war, wurde von Erde, Kiesel und Sand plötzlich verschüttet und verschlossen. In einem langen Prozess wurden die Restbestände von Wasser und Flüssigkeit in den Kapillaren des Holzes mineralisiert, in Sedimentgestein verwandelt, auch Holzstein genannt. Dieses hier stammt aus der Nähe von Leipzig. Und es hat auf der 10stufigen Skala, mit der die Härte eines versteinerten oder verkieselten Holzes gemessen wird, die Stufe 7, ist also sehr hart und schwer (ich gebe es euch herum).

Mich erschreckt, dass mein Herz ganz gewiss keine 60 Millionen Jahre brauchen könnte, um so zu verhärten. Das könnte viel, viel schneller geschehen. Und beiläufiger, als wären es doch Millionen Jahre Zeit, bei der ich jede noch so winzige kleine Veränderung an Verhärtung kaum bemerken würde. Ich habe mich schon immer gewundert, warum die schöne Geschichte von den Kindern, die Jesus *segnete und herzte*, gleich neben der unschönen über die Herzenshärte steht. Es ist das eine von zwei Malen im Neuen Testament, dass von Jesus ausdrücklich eine emotionale Reaktion zu lesen ist. Die andere

ausdrückliche Emotion ist der Zorn Jesu im Tempel, als er die Geldwechsler vertreibt. Was Martin Luther mit *herzen* übersetzt, heißt wörtlich ‚in oder auf die Arme nehmen‘ und das Wort für *segnen*, das hier verwendet wird, kommt nur ein einziges Mal im Neuen Testament vor; es betont das Gute, was zu den Kindern gesagt wird.

Alles an dieser biblischen Jesus-Geschichte ist besonders. Wenn im Rest der Bibel von Kindern die Rede ist, sind sie meistens kleine Erwachsene, weil das Leben sie nicht Kind sein ließ. Erinnert euch an David, der gegen Goliath kämpft. Miriam, die Schwester des Mose, die sich in große Gefahr gibt, weil sie ihren kleinen Bruder Mose im Bastkörbchen im Schilf bewacht. Als die Tochter des Pharao den Korb öffnet, überlegt Miriam: ‚Wie rette ich meinen kleinen Bruder Mose?‘ Mit einer List gelingt es ihr, sie zu überzeugen. Ganz beiläufig erzählt ihr Miriam, sie kenne eine Hebamme, die doch den kleinen Jungen großziehen könnte. Und diese ist niemand anders als die Mutter des Mose. Die Geschichte eines Kindes, das vom Leben gezwungen wird, früh reif und erwachsen zu sein. Für Miriam war diese Situation lebensgefährlich. Wie es *ihr* erging, erfahren wir nicht.

Die Innenwelt von Kindern ist in der Bibel scheinbar kein Thema, zumindest hatte sie wenig Bedeutung. Auch in ihr spiegelt sich das allgemeine Bewusstsein der Menschheitsgeschichte bis zur Aufklärung wieder, wonach Kinder lediglich als Wesen interessant waren, *mit* denen man etwas machte. Kinder waren einfach nur kleine Erwachsene, denen man im Alltag relativ wenig Aufmerksamkeit schenkte. Bis Jesus sagte: *Lasst die Kinder zu mir kommen.*

Als mein Großvater väterlicherseits – ein Hufschmied mit Händen wie Bratpfannen, cholerisch bisweilen, dem öfter mal die Hand ausrutschte – einmal länger krank war, hat mein Vater mich mit zu ihm ins Krankenhaus genommen. Damals war es so, dass uns als Kindern beigebracht wurde, die Klappe zu halten, wenn die Erwachsenen redeten, und wir durften nicht auffallen, sonst setzte es was. Als mein Großvater mich mit etwas Abstand stehen sah, klopfte er auf die Decke und sagte er zu mir: *Komm, Jong, du sadd ne sto, setz dech her.* ‚Komm Junge, du sollst nicht stehen, setz dich, hier aufs Bett, zu mir.‘ Und das habe ich gemacht, und glaubt mir, ich war mucksmäuschenstill, hatte keinerlei Bedürfnis, mich einzumischen, war viel zu beschäftigt mit meinem Glück. Ich wurde gesehen. Heute könnte ich sagen: Ich bin da wie lebendiges Zedernholz über mich hinaus gewachsen.

Und die andere Emotion, der Zorn, des Herzens Härte, zwischen Menschen, die sich einmal geliebt haben? Ist vorstellbar, dass aus jenem Holzstein wieder ein lebendiges Zedernholz werden kann? Ich selbst bin in zweiter Ehe verheiratet. Ich habe ihn erlebt, jenen Riss, der seit dem Sündenfall den Menschen durchzieht und zu jener Härte des Herzens führt.

Ich bin davon überzeugt, dass die menschliche Liebe ein Teil des großen Ozeans göttlicher Liebe ist. Würde ich mich von der Liebe trennen, wäre ich wie Wasser, das den Ozean verlässt und irgendwo im Sand versickert. Gottes Liebe kann man nicht trennen und nicht töten, man müsse denn Gott selber töten und trennen – denn Gott ist ja selbst diese Liebe.

Aber – aber man kann *sich selber* von ihr trennen und sich selber töten. Das geschieht – nicht nur, aber auch – in der Ehescheidung. Und deshalb war auch meine Scheidung ein Stück Tod, das ich an mir selbst erlebte und meiner Familie zufügte. So habe ich es selbst schmerzhaft erlebt.

Wer sich dagegen auf eine Art scheiden lässt, wie wenn er eine Essensbestellung wieder zurückschickt, hat nie geliebt, wird den Tod der Liebe nicht spüren. Wer so lebt, verachtet den Partner. Dann trenne ich mich tatsächlich von diesem Ozean der Liebe, lasse mich von ihm scheiden.

Ich verstehe Jesus aber anders, dass er meint, der große Ozean der Liebe Gottes verpflichtet dich, der du dich trennen und scheiden lassen willst, zu einer anderen Form von Liebe. Ganz konkret heißt das für mich: Auch bei einer Scheidung gebietet die Liebe Gottes, dass ich die Achtung und den Respekt vor dem geschiedenen Partner bewahre. Es ist eine Achtung, die wir von Mitchristen, die sich trennen und scheiden, erwarten dürfen. Denn ich kann entscheiden, ob ich den anderen respektiere – trotzdem ich mich von ihm oder ihr getrennt habe. Dieser Respekt ist für mich eine andere Form der Liebe.

Denn das ist doch der Horror der Scheidung: dass wir den Glauben verlieren; dass wir uns nicht nur von der Liebe, sondern auch von dem Glauben trennen, der den anderen noch Mitgeschöpf, Mensch sein lässt. Wenn ich es zulasse, dass alle Hässlichkeiten und Gemeinheiten gegenüber dem Partner diesen Glauben in mir tötet, dann weiß ich tief in mir drin, was Jesus mit des Herzens Härte meinte. Jesus sagt: Ja, du kannst natürlich die Möglichkeit des Scheidebriefes nutzen. Aber wie allen menschlichen Gesetzen und Verordnungen fehlt ihm jede schöpferische Kraft. Wo die Liebe schon bankrott gegangen ist, werden auch noch die Schuldscheine des Kleinglaubens eingetrieben.

Dabei ist doch gerade das Glaube, wenn der Christ es wagt, im Glauben zu seinem getrennten und geschiedenen Partner gegenüber in der Haltung zu bleiben: ‚Ich muss dich nicht lieben, aber ich darf dich weiter achten. Auch, wenn es mir schrecklich schwerfällt.‘

Wer das Zerschneiden einer Ehe erlebt hat, der weiß – hoffentlich –, wie wenig wir uns auf uns selbst verlassen können; der weiß, wie nötig wir Gottes Schutz und Segen in unserem Leben brauchen, denn Gott will das, was zerbrochen ist, nicht niedertreten, sondern aufrichten. Wie könnten wir uns das Recht nehmen, dieses trotzdem mit unseren ehemaligen Partnern zu tun? Oder gar Kinder benutzen um es noch gemeiner zu tun?

Keiner kann die Liebe trennen oder töten. Er kann nur sich selber trennen von ihr und sich töten. Ob man nach solchem Tod wieder auferstehen kann, liegt in keines Menschen Hand.

Ein ganz normaler Sonntagmorgen ist es für uns, die wir in die Kirche gegangen sind. Wir sind in Gottes Hand – Verheiratete, Verpartnerte, getrennt Lebende, Geschiedene, Verwitwete, Alleinlebende, Eltern und Kinder. Auferstehen und Liebe in uns schaffen, bleibt Gottes Arbeit. Dass aus einem steinernen Herz wieder ein fleischernes, ein lebendiges Herz wird. Davon leben wir – Ihr und ich erst recht.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle vernünftigen Gesetze und Verordnungen dieser Welt, bewahre den Glauben in euren Herzen und Sinnen in Christus Jesus. Amen.

Eberhard Hadem
22.10.2022